

Elke Theurer-Vogt
Referentin für Inklusion in der Evang. Bildungsarbeit
ptz Stuttgart
Grüninger Str. 25
70599 Stuttgart
Tel: 0711 45 804-28
elke.theurer-vogt@elk-wue.de
www.ptz-rpi.de

Psalm 23 – Gott begleitet auch meinem Lebensweg

Ein Praxisbaustein für den ev. Religionsunterricht an SBBZ für geistige, körperliche und motorische Entwicklung auf der Grundlage des Bildungsplans 2009 Schule für Geistigbehinderte.

A. Religionspädagogische und theologische Überlegungen

Der Bildungsplan 2009 für die Schule für Geistigbehinderte hat sich im Fach Evang. Religion ganz bewusst der Aufgabe gestellt, „einen Zusammenhang zwischen ihrer Lebenssituation (der SchülerInnen) und der christlichen Glaubensstradition herzustellen“ (Bildungsplan 2009, Schule für Geistigbehinderte, S. 26). Dabei hat der Bildungsplan ausdrücklich SchülerInnen mit „intensiver und mehrfacher Behinderung“ und ihre religiöse Förderung im Blick.

Aus religionspädagogischer Sicht bedeutet das, Religion und Glauben erlebbar zu machen, indem zum einen das Vertrauen der SchülerInnen gestärkt wird und sie spüren: Du bist angenommen, ich möchte, dass es dir gut geht. Zum andern geht es um die Vermittlung von Lerninhalten, die es zu elementarisieren gilt. Weil der Mensch bedürftig und gefährdet ist, verlangt er nach Heil, Schutz und Glück, das er aber nicht unbedingt erlangen kann. Deshalb wendet er sich an Gott, erhofft, erbittet und erlebt Gottes Begleitung auf seinem Lebensweg. Begleitung ereignet sich als ein Beziehungsgeschehen zwischen Gott und dem Menschen. Dieses Erlebnis sichtbar und erlebbar zu machen, sich in den alten Worten des 23. Psalm wieder zu finden und sich als Teil der langen Reihe der Betenden zu erkennen, darum soll es in diesem Umsetzungsbeispiel gehen.

Die alttestamentlichen Psalmen sind „Gebrauchstexte, dazu bestimmt, von vielen nachgesprochen und von Generation zu Generation weitergegeben zu werden.“ (Baldermann, 1995, S.17)

Sie verfügen zum einen über eine Sprache, die geeignet ist sich eigener Erfahrungen, erlebter Ängste und Hoffnungen bewusst zu werden, „ohne die Kinder zu verletzen oder auch nur sie verletzlicher zu machen.“ (Baldermann, S.57). Darüber hinaus bieten besonders die Bilder in den Psalmen Kindern und Jugendlichen einen Zugang zu den Lebens- und Glaubenserfahrungen, die hier aufbewahrt sind, sie schaffen einen Raum für Identifikation und Wahrnehmung des eigenen Erlebens. Die Psalmen reden von Gott in einer verständlichen Sprache, indem sie sich der menschlichen Realität stellen. Ihr archetypisches Bildmaterial und die narrativen Elemente empfinden wir auch heute noch als authentisch. Sie ermöglichen dadurch einen elementaren Zugang und daran lässt sich didaktisch anknüpfen.

Besonders auf der emotionalen Ebene sind die Psalmen „tatsächlich so etwas wie ein

Gesprächspartner“ (Baldermann, S.48).

Am häufigsten von allen alttestamentlichen Büchern kommt in den Psalmen das Wort nefesch vor, am umfassendsten mit Seele übersetzt, als Subjekt der Gefühle, des emotionalen Zentrums des Menschen. Sie ist betrübt und unruhig, sie hat Angst, sie sehnt sich nach Geborgenheit, Glück und Liebe. Gerade hier sehe ich einen Ansatzpunkt, Psalmen als Thema im Religionsunterricht in der Sonderschule über den liturgischen Einsatz zu Beginn einer Stunde hinaus, ganzheitlich zu erfahren und zu erleben.

Psalm 23, ein exemplarisches Zeugnis menschlichen Gottvertrauens (Ziebritzki), erscheint mir als Thema für den Religionsunterricht in der Sonderschule aus folgenden Gründen geeignet:

- Der Bilderreichtum dieses Psalms, die Klarheit und die elementare Struktur dieser Bilder sprechen Kinder und Jugendliche emotional an.
- Das Bild vom guten Hirten symbolisiert Schutz und Fürsorge, Geborgenheit und Vertrauen. Damit trifft es besonders auch die Lebenswirklichkeit der Kinder und Jugendlichen mit Behinderung als Schutzbedürftige.
- Das Bild vom guten Hirten und seinem Schaf ist ein Urbild für Vertrauen (vgl. auch Lk.15,1-6).
- Die einzelnen Bilder des Psalms bieten immer wieder Ansatzpunkte für basale Förderung (bei Kindern und Jugendlichen mit schwer mehrfachem Förderbedarf).
- Der Psalm lädt durch häufige Verben der Bewegung vor allem in seinem 1. Teil (weiden, führen, wandern) ein, sich selbst auf den Weg zu machen, ihn als einen Weg mit einzelnen Stationen, entsprechend den Lebensstationen eines Menschen, zu erleben.

B. Psalm 23 im Bildungsplan:

Innerhalb der **Dimension Welt und Verantwortung** kommt Psalm 23 im Themenfeld: Verantwortung für sich selbst, möglicher Inhalt: Verantwortung für die eigenen Bedürfnisse vor. Darüber hinaus ist er innerhalb der **Dimension Mensch** im Themenfeld: Der Mensch als Geschöpf Gottes beim möglichen Inhalt: Vorbehaltlos gewollt und geliebt und in der **Dimension Bibel**, im Themenfeld: die Bibel als Glaubensbuch beim möglichen Inhalt: Symbole und Bilder der Bibel zu verorten.

Daraus ergibt sich ein breites **Kompetenzspektrum:**

- Biblische Glaubenserfahrungen in Ritualen nachspüren und biblische Geschichten mit eigenen Erfahrungen in Zusammenhang bringen.
- Achtsam mit den eigenen Bedürfnissen und Fähigkeiten umgehen und Verantwortung für sich selbst übernehmen.
- Sich selbst als von Gott gewollt und befähigt wahrnehmen.

C. Zielgruppe: SchülerInnen der Grundstufe und Hauptstufe, SBBZ geistige und körperliche und motorische Entwicklung, SchülerInnen mit schwer mehrfachen Behinderungen.

D. Didaktische Relevanz:

Der 23. Psalm ist ein Bekenntnis zu Gottes liebevoller, fürsorglicher und vertrauensvollen Gegenwart, die den Menschen auf seinem Lebensweg auch und besonders durch Krisensituationen begleitet.

Jeder Schülerin und jedem Schüler soll individuell die Möglichkeit gegeben werden, eigene Erfahrungen mit dem Sachgehalt des Psalms zu machen.

Die einzelnen Bilder dieses 23. Psalms sollen im Verlauf von vier Doppelstunden als Stationen eines Weges entwickelt und gestaltet werden. Dabei steht das eigene Erleben im Vordergrund.

In jeder neuen Stunde wird dieser Weg innerhalb des Anfangsrituals in gleicher Form wieder auf- und später weitergebaut. Dazu sprechen wir immer wieder den dazu gehörenden Text des 23. Psalms in der Übersetzung nach Luther, da er in dieser Form für einige Schülerinnen und Schüler schon vertraut ist.

E. Rahmenbedingungen:

Am Religionsunterricht der Klassen 8a/b nehmen zehn Kinder teil, sieben Jungen, drei Mädchen, eine zweite Lehrkraft und zwei Unterrichtsbegleiterinnen. Das Klassenzimmer bietet ausreichend Platz für einen Stuhlkreis, in dem auch die 6 Rollstühle gut Platz finden.

Der Religionsunterricht beginnt immer mit einem liturgischen Anfangsritual.

In der Liturgie ereignet sich Religion, sie wird erlebbar, erfahrbar, sie wird Wirklichkeit. Das entspricht ihrem Selbstverständnis, nach dem sie nicht nur gewusst, sondern erlebt und erfahren werden will. „In der liturgischen und basalen Einübung religiöser Praxis vollzieht sich Bildung in einer didaktischen und inhaltlichen Form, die dem Lernen von Schüler/innen mit einem geistigen Förderbedarf entspricht“ (Schweiker, S.121).

Angebot zur Differenzierung:

Zu jedem Unterrichtsbaustein entsteht ein Bild (Leinwand: 1m x 1m oder DIN A 2) mit Acrylfarben oder Abtönfarben (Malerbedarf) oder Fingerfarben. Gerade für Schülerinnen und Schüler mit schwer mehrfachem Förderbedarf ist dies eine Möglichkeit sich über Farben und verschiedenen Techniken (Schwamm, große Pinsel, die eigenen Hände) dem Psalm anzunähern.

F. Liedvorschläge:

- Gott, dein guter Segen, LfJ 382
- Du bist da wo Menschen leben, LfJ 498
- Gott sagt uns immer wieder, LfJ 542
- Halte zu mir, guter Gott, LfJ 549
- Lieber Gott, ich danke dir, LfJ 588

G. Literaturhinweise:

- Bildungsplan 2009 Schule für Geistigbehinderte Baden-Württemberg, Ministerium für Kultus, Jugend und Sport
- *Ingo Baldermann, Wer hört mein Weinen? Kinder entdecken sich selbst in den Psalmen, Neukirchen-Vlyn 1995, 5.Aufl.*
- *Barbara Fornefeld, Einführung in die Geistigbehindertenpädagogik, München 2004, 3., aktual. Aufl.*
- Wolfhard Schweiker, Sensibilität für Verletzlichkeit, Liturgisch-basaler Religionsunterricht bei SchülerInnen mit mehrfachem Förderbedarf. In: Anabelle Pithan, Stephan Leimburger (Hg.), Verletzlichkeit und Gewalt, Ambivalenz wahrnehmen und gestalten. Forum für Heil- und Religionspädagogik, Bd.3, Münster, Comenius-Institut 2005, S. 119-144
- Henning Ziebritzki, Gott der gute Hirte – Eine Stunde aus der Einheit „Vertrauen und Glaube“, www.rpi.loccum.de
- Arbeitshilfe Religion Grundschule, 1.Schuljahr, S.135-145

Unterrichtsbaustein 1: Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Aue.

Inhalt: Ein Hirte sorgt für seine Schafe

Kompetenzerwerb dieses Unterrichtsbausteins:

Die Schülerinnen und Schüler teilen ihr Wissen über Schafe und das Leben eines Schäfers mit, sie nehmen das Beziehungsgeschehen zwischen Schaf und Hirte als fürsorglich, freundlich und liebevoll wahr.

Ein **Schaf** (Stofftier) kommt in den Kreis. Alle Schülerinnen und Schüler dürfen es anschauen und befühlen. Im Gespräch erzählen sie, was sie über Schafe wissen, wie Schafe leben und von eigenen Erlebnissen.

Die Person des Schäfers, des Hirten wird ins Gespräch gebracht, seine Arbeit, seine Aufgaben beschrieben.

Ein **Hirte** (Pappfigur, ca. 60cm groß) wird gemeinsam angemalt und mit Stoff beklebt.

Die Überleitung zum 23. Psalm, seinen ersten beiden Versen und seinem Beter geschieht durch eine **Gedankenreise. M2**

Den letzten Satz der Gedankenreise ergänzen die Schülerinnen und Schüler im Anschluss mit eigenen Beschreibungen, angeregt durch den Text.

Angebote zur Differenzierung:

Basal-perzeptive Aneignung: Die Schülerinnen und Schüler mit schwer mehrfachem Förderbedarf nehmen intensiv das Schaf und die „grüne Weide“: Gras, Blumen, Erde wahr durch Fühlen, Riechen, Sehen. Sie spüren Fürsorge und Wohlgefühl z.B. in einem grünen Tuch, in dem sie geschaukelt werden.

Abstrakt-begriffliche Aneignung: Informationen über den Psalm als literarische Gattung der Hebräischen Bibel, „Hirte-sein“ zur Zeit des AT, Gottesvorstellung: Hirte.

4

Gestalten der 1. Wegstation: *Grüne Tücher, Hirte, Schaf*

Anmerkung: Beim Gestalten des Weges sollten die Anregungen der Schülerinnen und Schüler unbedingt aufgenommen werden. Ihre Wünsche, Impulse und Vorschläge offenbaren ihre eigene, elementare Erfahrung und schaffen einen Bezug zum Psalm selbst. Dadurch gestaltet jeder und jede einzelne individuell das Geschehen auf diesem liturgischen Weg durch den 23. Psalm mit. Es erscheint mir auch wichtig, die Schülerinnen und Schüler mit schwer mehrfachten Behinderungen in Absprache mit den Unterrichtsbegleiterinnen immer wieder in das Geschehen dieses Weges mit einzubeziehen, eine ergänzende Möglichkeit ist z.B. die Gestaltung der Wegstationen mit Fingerfarben auf Plakaten.

2. Unterrichtsbaustein: Und führet mich zum frischen Wasser.

Inhalt: Wasser ist lebensnotwendig und schafft Wohlbefinden.

Kompetenzerwerb dieses Unterrichtsbausteins:

Die Schülerinnen und Schüler wissen, welche Bedeutung Wasser für unser Leben auf dieser Erde hat. Sie erleben die wohltuende Wirkung des Wassers und gestalten ein Bild.

Basal-perzeptive Aneignung: :Auf vielfältige Art und Weise **Wasser** erleben: trinken, fühlen (kalt / warm), schmecken, hören.

Die Schülerinnen und Schüler berichten über ihre eigenen Erfahrungen mit Wasser und erzählen, was sie wissen über die Bedeutung des Wassers.

Konkret-handelnde Aneignung: Sie gestalten mit verschiedenen Materialien (Krepppapier, Transparentpapier, Stoff, Dekosand) in verschiedenen Farbschattierungen ein Wasser-Bild.

Angebot zur Differenzierung:

Abstrakt-begriffliche Aneignung: Die Schülerinnen und Schüler gestalten ein Informationsplakat zum Thema Wasser (Hilfsmittel: Bücher, Bilder, Computer).

Gestalten der 2. Wegstation: *Blaue Tücher, Wasserkrug, Schale.*

3. Unterrichtsbaustein: Er erquicket meine Seele

Inhalt: Was tut dir gut?

Kompetenzerwerb dieses Unterrichtsbausteins:

Die Schülerinnen und Schüler benennen Situationen, Gegenstände, Erlebnisse des Wohlfühlens und was ihnen gut tut. Sie erleben körperliches Wohlbefinden.

Die Schülerinnen und Schüler setzen in einem ersten Schritt den Psalmvers 'Er erquicket meine Seele' als Puzzle zusammen und klären in einem Gespräch die Begriffe 'Seele' und 'erquicken'. Sie überlegen und erzählen „was gut tut / was der Seele gut tut“ und schreiben ihre Antworten auf Zettel oder suchen entsprechende Gegenstände (Flöte für Musik, Fußball, CD, Kuscheltier,...) Für Schülerinnen und Schüler, die nicht lesen können den Vers evtl. mit Lautsprache unterstützenden Gebärden oder mit Piktogrammen klären.

Sie überlegen gemeinsam, welche Farben für sie dazu passen und legen die entsprechenden Tücher als nächste Station auf den Weg. Darauf legen sie ihre Zettel und ihre Gegenstände.

Impuls eines Schülers: Ein Licht, eine Kerze sollte an dieser Station stehen.

Sie erleben körperliches Wohlbefinden durch verschiedene wohltuende Aktionen (Schaukeln, Berührung, Massage, Duftöl) evtl. in Zweiergruppen bei leiser Musik.

Gestalten der 3. Wegstation: *Bunte Tücher, Kerze, Zettel, Lieblingsgegenstände der Schülerinnen und Schüler mit schwer mehrfachen Behinderungen*

4. Unterrichtsbaustein: Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen.

Inhalt: Der Weg ist versperrt, wer macht ihn frei, wer begleitet mich auf meinem Weg?

Kompetenzerwerb dieses Unterrichtsbausteins:

Die Schülerinnen und Schüler bauen eine Wegbarriere, erleben diese Grenze und „freie Fahrt“.

Sie denken über Steine und Unwegbarkeiten im eigenen Leben nach, lernen Hilfen und Lösungen kennen.

Die Gruppe macht einen Spaziergang und sammelt Zweige, Wurzeln, Steine, die den Weg versperren, die uns stolpern lassen, über die kein Rolli fahren kann.

Es wäre auch denkbar, diese Aktion ganz draußen, im Wald zu erleben, dort aus Zweigen, Ästen... eine Wegbarriere zu bauen, sich den Weg zu verbauen und ihn dann wieder passierbar, frei zu machen.

Zurück im Gruppenraum markiert ein Tonkarton oder ein Tuch eine Straße. Die gesammelten Gegenstände werden darauf verteilt. Ein Überqueren der Straße wird erst möglich, wenn die Sachen aus dem Weg geräumt werden. Die Schülerinnen und Schüler mit und ohne Rolli probieren das selbst aus.

Angebot zur Differenzierung:

Basal-perzeptives Angebot: Schülerinnen und Schüler nach individuellen Möglichkeiten Enge und Befreiung spüren lassen. (z.B. in eine Decke ein- und auswickeln)

Abstrakt-begriffliche Aneignung: Die Schülerinnen und Schüler überlegen im Unterrichtsgespräch: Was sind solche Steine und Unwegbarkeiten im eigenen Leben, was stört mich, welche Barrieren kann ich nicht überwinden, wo geht es nicht weiter. Ein Erzählstein kann diese Phase symbolisch unterstützen. Gemeinsam überlegen sie Lösungswege und welche Bedeutung Gott dabei hat.

6

4. Wegstation: „Straße“, Wurzeln, Holz, Steine,...

5. und 6. Unterrichtsbaustein: Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich.

1.

Inhalt: Was macht mir Angst, wo fühle ich mich nicht wohl – was hilft mir in Leid, Traurigkeit und Not.

Kompetenzerwerb dieses Unterrichtsbausteins:

Die Schülerinnen und Schüler können Situationen erinnern und benennen, die für sie schwierig, traurig, beängstigend sind.

Teil: Und ob ich schon wanderte im finstern Tal

Aus dunklen Decken einen schmalen hohen Gang konstruieren. Die Schülerinnen und Schüler gehen - wenn möglich - einzeln hindurch.

In einem zweiten Durchgang gehen sie zu zweit hindurch. Im Gespräch erzählen sie ihre Erfahrungen.

Angebot zur Differenzierung:

Für die Schülerinnen und Schüler mit schwer mehrfachen Behinderungen ist zu überlegen, ob sie mit Begleitung diesen dunklen Gang erleben können, sie sollen dabei aber spüren, dass sie nicht allein sind. Eine Alternative ist der Dunkelraum.

Die Schülerinnen und Schüler überlegen in Kleingruppen, was für sie „finstere Täler“ sind. Ihre Ergebnisse werden auf einem Plakat festhalten.

5. Wegstation: ein schwarzes Tuch (so der Impuls eines Schülers), Plakat

Angebot zur Differenzierung:

Basal-perzeptive Aneignung: Steine fühlen, sie als „Last“ auf dem Körper spüren.

Anschaulich-modellhafte Aneignung: Aus Tageszeitungen und Zeitschriften Artikel, Bilder ausschneiden zu diesem Thema, um die Gegenwart von Leid, Schmerz, Trauer,... im Leben der Menschen zu erkennen. – Collage

2. Teil: Du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich.

Inhalt: Gott ist bei mir wie ein Freund / eine Freundin

Kompetenzerwerb dieses Unterrichtsbausteins:

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln Vertrauen in die Hilfe anderer. Sie benennen Hilfen in schwierigen Situationen.

Ein Vertrauensspiel

Zwei halten je ein Ende eines Stocks gut fest. Einer schließt die Augen, der andere führt ohne Worte mit Hilfe des Stabes eine kurze Strecke entlang.

Die Schülerinnen und Schüler erleben den „Stecken und Stab“ als ein Hilfsmittel, das Sicherheit und Führung gewährt.

Im Gespräch in Kleingruppen überlegen, was Hilfe sein kann in Leid-, Schmerz-, Trauer-, Erfahrungen.

Angebot zur Differenzierung:

Basal-perzeptive Aneignung: Die Unterrichtsbegleitenden überlegen für die einzelnen Schülerinnen und Schüler mit schwer mehrfachen Behinderungen Haltungen, Bewegungsangebote, basal stimulierende Angebote, die hilfreich und entlastend sind.

Gestalten der 6. Wegstation: *Stab und evtl. schriftliche Gesprächsprotokolle der Gruppen.*

7. Unterrichtsbaustein: Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde.

Inhalt: Miteinander essen, das kann schön sein

Kompetenzerwerb dieses Unterrichtsbausteins:

Die Schülerinnen und Schüler bereiten ein gemeinsames Frühstück vor und nehmen die Bedeutung einer gemeinsamen Mahlzeit wahr.

Die ganze Gruppe bereitet ein Frühstück vor.

Dabei geht es um das gemeinsame Tun und um das Erleben von Gemeinschaft.

Angebot zur Differenzierung:

Eine Gruppe tauscht sich in einem kurzen Gespräch über die Bedeutung des Tischgebets aus und formuliert eines für das gemeinsame Frühstück.

Gestalten der 7. Wegstation: *Tischtuch und Geschirr*

8. Unterrichtsbaustein: Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein.

Inhalt: Wir salben einander

Kompetenzerwerb dieses Unterrichtsbausteins:

Die Schülerinnen und Schüler lernen die Bedeutung des Salbens aus atl. Zeit kennen. Sie erleben die wohltuende und wertschätzende Wirkung des Salbens mit Öl.

Mit den Schülerinnen und Schüler in einem Unterrichtsgespräch klären, was hier gemeint ist. (Die Bedeutung dieser Aktion zur Zeit des AT)

Überlegen, was *salben* bedeuten kann: Wertschätzung, dem anderen etwas Gutes tun, für den anderen da sein,...

Danach salben wir uns gegenseitig bei leiser, ruhiger Musik und genügend Zeit die Hände mit Rosenöl. Besonders für Schülerinnen und Schüler mit schwer mehrfachen Behinderungen kann dies ein besonders wohltuendes und Vertrauen stärkendes Erlebnis sein. Große Sensibilität und Sorgfalt sind hier gefragt, damit es nicht zu Überforderungen kommt.

Gestalten der 8. Wegstation: *Tuch und Öl*

9. Unterrichtsbaustein: Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang, und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.

Inhalt: Gott sorgt für mich, er will, dass es mir gut geht.

Kompetenzerwerb dieses Unterrichtsbausteins:

Die Schülerinnen und Schüler wissen, dass Gott sie durch ihr Leben begleitet und für sie sorgt. Sie spüren im Miteinander Gottes Liebe und seine Verlässlichkeit.

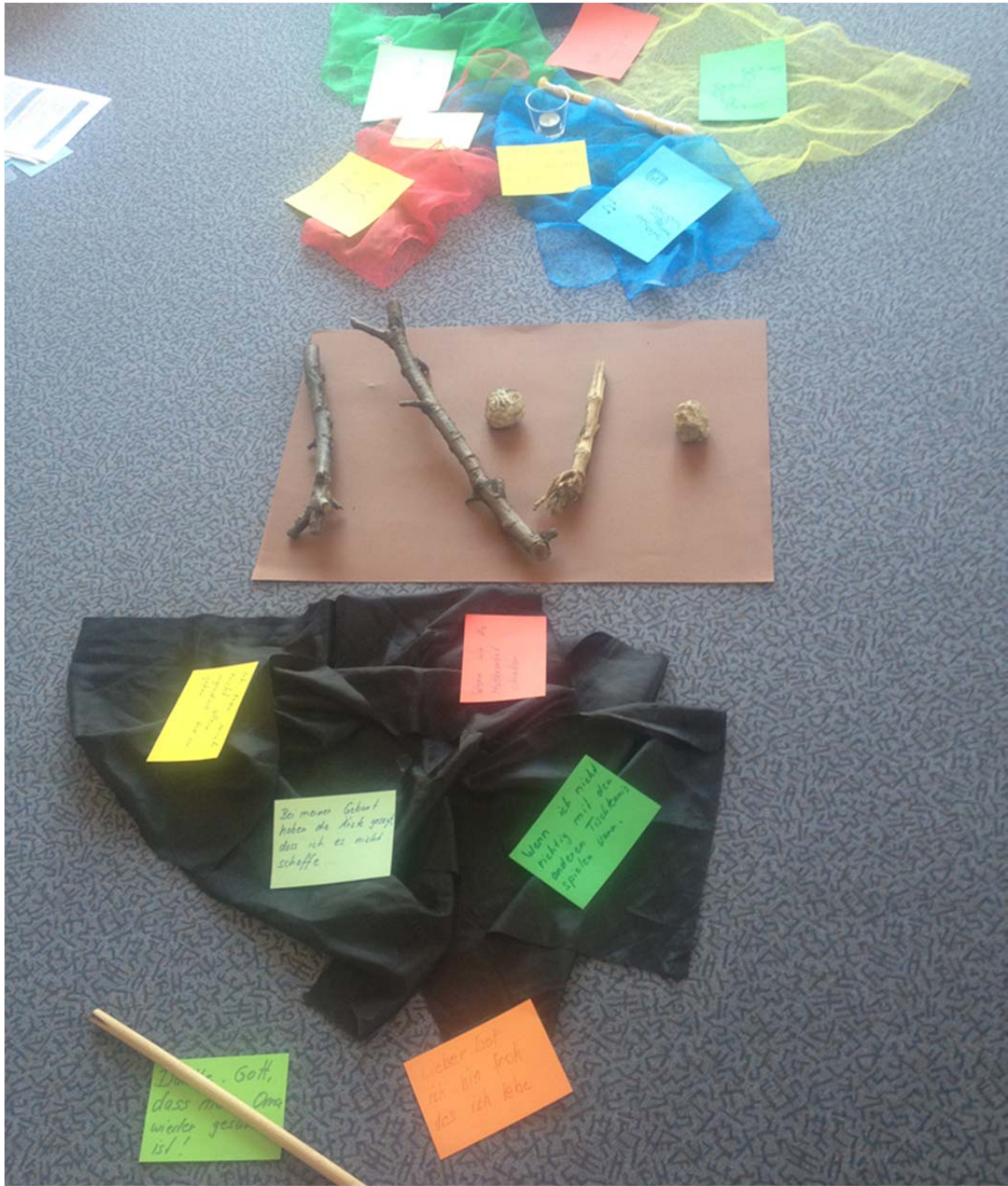
Die Schülerinnen und Schüler klären in einem Unterrichtsgespräch die Kernbegriffe dieses Verses. Dann überlegen und suchen sie Symbole, die für sie persönlich Hoffnung und Vertrauen ausdrücken (Blume, Kreuz, Vogelnest, Schneckenhaus, Kuscheltiere, Bilderbibel, ein Kissen...) und legen diese auf ein Tuch der

9. Wegstation: Hoffnungs- und Vertrauenssymbole finden

In einem nächsten Schritt malen die Schülerinnen und Schüler mit Bunt- oder Wachsmalstiften oder Wasserfarben ein Bild zum Thema „Gott sorgt für mich“, „Gott ist bei mir“.

Die Bilder werden abschließend an die letzte Wegstation gelegt.







Material:

M1: Psalm 23

**Der Herr ist mein Hirte.
Mir wird nichts mangeln.
Er weidet mich auf einer grünen Aue**

Und führet mich zum frischen Wasser.

Er erquicket meine Seele.

**Er führet mich auf rechter Straße
Um seines Namens willen.**

**Und ob ich schon wanderte im finstern Tal,
fürchte ich kein Unglück;**

denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich.

**Du bereitest vor mir einen Tisch
im Angesicht meiner Feinde.**

**Du salbest mein Haupt mit Öl
und schenkest mir voll ein.**

**Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang, und ich werde bleiben im
Hause des Herrn immerdar.**

M 2: Gedankenreise

(Bequem sitzen oder liegen, wer möchte, schließt die Augen, die beiden schwer mehrfach behinderten Kinder liegen mit ihren Unterrichtsbegleiterinnen in der Kuschelecke, leise Musik)

Ein Mann sitzt oben auf einem Hügel auf einem Stein. Er ist hier heraufgestiegen, jetzt ruht er sich etwas aus. Er freut sich an der Sonne, die warm vom Himmel scheint, an den frischen Gras, auf dem seine Füße stehen, an den Blumen, die rings um ihn blühen; rote und gelbe, weiße und hellblaue. Er ist zufrieden und glücklich.

Seine Augen schauen hinunter ins Tal, die Wiesen leuchten hellgrün und mitten drin entdeckt er Schafe. Eine große Schafherde ist es. Ganz friedlich sieht es aus, wie die Schafe das frische saftige Gras fressen. Und ganz friedlich steht der Schafhirte dabei. Er stützt sich auf seinen dicken schweren Hirtenstab und beobachtet ganz genau seine Schafe. Keines darf weglaufen und sich womöglich verlaufen. Jedes seiner vielen Tiere soll genug zu fressen haben, jedem soll es gut gehen, keinem darf irgendetwas passieren. Darauf passt der Hirte gut auf. Ein ganz kleines Lamm steht ganz verlassen am Rand der Herde. Es hat Angst, es jammert ganz schrecklich. Der Hirte geht zu ihm hin, er nimmt es auf den Arm, er streichelt es ganz sanft bis es sich beruhigt hat. Es fühlt sich beschützt und sicher im Arm des Hirten. Der Hirte sucht nach der Mutter des kleinen Lammes. Als er sie gefunden hat, stellt er es ganz nah neben sie. Es kuschelt sich eng an seine Mutter, es spürt jetzt ihre Wärme, es riecht ihren Duft und ist zufrieden.

Dem Mann gefällt dieses Bild vom Hirten und seinen Schafen. Und plötzlich kommt ihm ein Gedanke:

So wie ein Hirte ist Gott.

Ein Hirte, der da ist und immer für seine Schafe sorgt....

Elke Theurer-Vogt